



Leseprobe aus Uschmann und Witt, Meer geht nicht,

ISBN 978-3-407-74997-0

© 2020 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74997-0)

[isbn=978-3-407-74997-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74997-0)

Kapitel 1

Die Tarantel in der Umkleide

„Niemand darf die Kabine betreten!“

Sharif presst sich mit dem Rücken gegen die Tür. Er reißt die Augen auf. Eines ist braun. Eines ist blau. Die Sonne steht über dem Sportplatz.

„Was ist denn da drin?“, fragt Kevin.

Kevin ist der Neue. Anfang des Schuljahrs ist er mit seiner Mama in die Stadt gekommen. Einen Papa gibt's nicht. Deswegen arbeitet die Mama für zwei. Dennoch hat Kevin immer gute Laune. Er ist aber auch ein bisschen naiv. Man kann ihm viel erzählen. Besonders, wenn man darin so gut ist wie Sharif.

„Da drin ist eine exotische Spinne“, keucht Sharif. „Sooo groß!“

Er hält seine Hände auseinander. Mit 20 Zentimeter Abstand. Kevin kriegt Angst. Ich muss mich zwingen, nicht loszulachen. Ich weiß, dass sich in der Umkleide keine Spinne befindet. Ich war schon drin, auf dem Klo. Alles, was in einem Raum ist, kann ich mir merken. Welche Schuhe rumliegen. Wie die Tür klingt, wenn ihr Rand über den Boden kratzt. Wie die Sportsachen riechen. Manche waschen sich nur selten. Deren Klamotten stinken nach einer Mischung aus Maggi und alter Fleischwurst.

„Komm, mach die Tür auf“, sagt Bina. Sie ahnt, dass Sharif nur spielt.

Wir drei sind beste Freunde seit der Grundschule. Aber Bina durchschaut Dinge besser

als Menschen. Sie kann alles reparieren. Einmal tropfte der Wasserhahn in unserem Klassenraum. Tagelang. Der Hausmeister kam einfach nicht. Da brachte Bina eine Rohrzange mit. Sie reparierte den Hahn vor den Augen der Klasse und unserer Lehrerin. Als sie fertig war, blieb es ganz still. Dann fing Sharif an zu klatschen. Alle stimmten mit ein.

„Eine Tarantel!“, ruft Sharif vor der Tür der Kabine. „So heißen die! Jetzt fällt es mir wieder ein!“

Ich erinnere mich an Sendungen über diese Tiere. Haarig und knorrig zugleich. Wie eine Filzkugel mit alten Ästen als Beinen. Kevin macht einen Schritt zurück. Bina greift nach der Klinke.

„Das *Aquarium!*“, ruft Sharif. „Die verkaufen



auch Spinnen. Das ist von hier aus nur 800 Meter entfernt! Die ist bestimmt da entkommen!“

Kevin zittert. Bina zieht die Hand von der Klinke: „Jetzt hör doch auf! Da ist doch keine Tarantel drin!“

Sharifs Mundwinkel zucken, aber er setzt noch einen drauf: „Das ist schon mal passiert. In Leutbach. Eine Tarantel ist aus ihrem Glaskäfig in einer Privatwohnung entwischt. Das Tier krabbelt runter zu den Nachbarn. Die haben das Fenster auf Kipp. Ganz harmlos sitzen die auf ihrem Sofa – da fällt ihnen das Vieh auf den Kopf!“

Leutbach gibt es gar nicht. Und Taranteln können nicht an der Decke krabbeln. Sie sind zu schwer dafür. Aber das Bild ist krass. Kevin kriegt endgültig zu viel. Kreischend läuft er davon. Er rennt ein paar unserer Mitschüler über den Haufen. Bina starrt mich an. Eigentlich kann man ihr nichts vormachen. So was schafft nur

Sharif. Er will tatsächlich Schauspieler werden. Einmal hat er uns einen Film aus Tunesien gezeigt. Da kommen seine Eltern her. Die meiste Zeit wurde geredet. Hin und wieder blieb die Kamera lange auf einem Bild. Einem Hauseingang, aus dem keiner kommt. Einem Skorpion im Sand. Es war seltsam. Wie ein Traum, wenn man Fieber hat.

Bina sagt: „Du verarschst uns doch wieder.“

Neben der Tür hängt ein Schild, auf dem steht: „Wer den Schiedsrichter beschimpft oder beleidigt, wird von der Sportanlage verwiesen!“ Ich habe es schon fotografiert und gepostet. Mein Kanal heißt *Schilder-Dschungel*. Mein Lieblingsschild hängt hinterm Baumarkt. Es zeigt ein pinkelndes Männchen. Es ist durchgestrichen. Darunter steht: „Urinieren verboten“.

Sharif gibt die Tür frei: „Okay, sieh selber nach!“

Bina kann nicht glauben, dass sie sich unsicher ist. Sharif hat ihr erfolgreich ein Bild in den Kopf gepflanzt.

Von hinten ruft unser Sportlehrer: „Was ist denn da los? Wieso liegen hier meine Schüler auf dem Boden herum? Und wieso läuft Kevin gerade davon wie von der Tarantel gestochen?“

Ich kann nicht glauben, dass er das so sagt. Wie von der Tarantel gestochen! Jetzt pruste ich wirklich los. Daraufhin fängt auch Sharif an zu lachen. Er lacht sich kaputt, bis die Tränchen kommen. Japsend öffnet er die Tür der Umkleide.

Bina sagt: „Du Mistker!“

Sie schimpft zwar, aber eigentlich sagt sie: „Wow! War das gut gespielt!“

Kapitel 2

Der trübe Teich

Es gab mal eine Zeit, da haben Familien mittags zusammen gegessen. In einem alten Buch habe ich ein Foto gesehen. Meine Eltern kümmern sich den ganzen Tag um ihren Laden. Sharifs Vater bastelt bei einer großen Firma an neuen Autos. Nicht am Fließband, sondern am Computer. Er entwickelt Elektro-Fahrzeuge. Das muss er den Leuten oft erklären. Die meisten glauben, er sei einfacher Arbeiter. Sharifs Mutter hat alle Hände voll mit seinem kleinen Bruder Mehdi zu tun.

Bina hat keine Mama mehr. Sie starb vor zwei Jahren. Ein Lkw-Fahrer übersah sie auf ihrem Fahrrad. Man kann das nicht glauben. Da sitzt du eben noch auf deinem Rad. Die Sonne scheint,



es riecht nach Sommer, aus einem Café dudelt Musik. Und im nächsten Augenblick bist du weg. Weg aus dieser Welt. Wo, das weiß ja keiner. Im Himmel? In einem neuen Leben? Oder doch einfach nirgendwo? Seither lebt Bina mit ihrem Papa allein. Auch er macht mittags kein Essen. Er verkauft Landmaschinen und kaut belegte Brote an seinem Schreibtisch.

Da also niemand mit uns isst, gehen wir neuerdings zu Kevin. Tagsüber hilft seine Mutter im Tierheim. Abends schiebt sie in einer Gaststätte Gläser über die Theke. Am Wochenende kaufen beide billig Sachen auf dem Trödelmarkt und verkaufen sie teurer im Netz weiter. Bei Kevin sitzt also auch kein Erwachsener mittags am Esstisch. Aber: Kevin kocht. Keine Fertigpizza. Kein Curry King. Kevin kocht frisch, so wie früher die Familie auf dem alten Foto.

Kevin schließt die Wohnung auf. Er wirft den Schlüssel auf eine Kommode. „Was haltet ihr von

würzigen Kartoffeln?“, fragt er. „Im Ofen? Mit Rosmarin und Öl?“

Auf dem Weg zur Küche schaltet er die Musikanlage ein. Ein altes Teil, das noch mit CDs läuft. Die Musik klingt fröhlich. Sie wippt auf und ab wie Palmblätter im Wind.

„Was ist das?“, frage ich.

Kevin ruft aus der Küche: „Das heißt Reggae. Das hören Mama und ich immer.“ Kevin öffnet eine Schublade und wirft ein Netz Kartoffeln auf den Tisch. „Schält jemand mit?“

Sharif setzt sich zu ihm. Der Tisch wackelt. Bina trägt ein Multi-Werkzeug am Gürtel. Wie Soldatinnen eine Waffe. Sie legt sich unter den Tisch und zieht die Schrauben fest.

Die Wohnung liegt in einem sehr alten Haus. Das meiste davon bewohnt der Vermieter.

Die drei Zimmer von Kevin und seiner Mum wirken wie zusätzlich gewachsen. Sie kleben am Haus wie ein Knubbel an einem alten Baum. Auf dem Boden im Flur stapelt sich Wäsche.

Bina sagt unter dem Küchentisch: „Wenn ich die Beine wieder festmachen soll, brauche ich einen Schlüssel für große Muttern.“

Ich schaue mich um. Am Ende der Wand stehen Kartons mit Trödel vor einer Tür.

„Wo geht’s denn hierhin?“, rufe ich.

„In den alten Garten!“, antwortet Kevin. „Ist noch nicht fertig!“

Ich räume die Kartons beiseite. Aus einem quellen die grauen Kabel einer alten PlayStation. Ich trete hinaus.

Wow.

Das hätte ich nicht vermutet. Hinter dem Haus wächst eine Wildnis. Die Disteln stehen zwei Meter hoch. Sie blühen sogar. In einer Ecke liegt ein Teich. Das Wasser ist eine trübe Brühe. Allerdings – rundherum hat jemand Sand aufgeschüttet. Wie am Strand. Neben dem Teich steht eine windschiefe Hütte.

Bina taucht hinter mir auf.

„Meinst du, da drin gibt es einen 12er-Schlüssel?“

Ich liebe es, wenn sie so redet. Meine Eltern verkaufen auch Werkzeug in ihrem Laden. Kein Junge aus unserer Klasse wüsste, wozu man das alles braucht. Bina weiß es. Schon immer beobachte ich gerne, wie ihre Hände etwas reparieren. Aber seit der achten Klasse ist irgendwas anders. Immer öfter wünsche



ich mir, ich wäre ein Tisch oder ein kaputtes
Waschbecken. Damit ihre Hände mich berühren.

„Was macht ihr denn da?“

Kevin tritt nach draußen, Öl an den Fingern.

„Was ist das?“, frage ich.

„Das ist mein Strand“, sagt Kevin. „Alles
noch nicht fertig. Den Sand hole ich mir von
Spielplätzen.“

Bina öffnet den alten Schuppen. Seine Tür hängt
im Scharnier wie ein fauler Zahn. Drinnen gibt es
kein Werkzeug. Dafür eine Matratze und Bücher
über die Seefahrt. An den Wänden hängen Poster
von Stränden.

Sharif steht jetzt auch im Garten. „Was ist das
denn für eine Kloake hier?“, ruft er aus. „Da
kriegt man ja Ausschlag.“

„Beleidige nicht meinen Teich!“, sagt Kevin.